

# Pädagogisches Konzept – Kitas Chinderhuus Ebnit

Stand: Februar 2016



Grubenstrasse 16  
CH-3780 Gstaad

[www.ebnit.ch](http://www.ebnit.ch)  
T +41 33 744 15 34  
F+ 41 33 744 15 46

## Inhalt

<b>1. Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2. Ausgangslage</b>	<b>3</b>
2.1 Gesellschaftliche Veränderungen	3
2.2 Veränderungen in der Frühförderung	3
<b>3. Unsere Grundsätze</b>	<b>4</b>
3.1 Leitprinzip 1 – Physisches und psychisches Wohlbefinden	4
3.2 Leitprinzip 2 – Kommunikation	4
3.3 Leitprinzip 3 – Partizipation	5
3.4 Leitprinzip 4 – Stärkung	5
3.5 Leitprinzip 5 – Inklusion	5
3.6 Leitprinzip 6 – Ganzheitlichkeit	5
<b>4. Bildung – Erziehung – Betreuung</b>	<b>5</b>
4.1 Bildung	6
4.1.1 Bildungsziele	6
4.1.2 Bildungsbereiche	6
4.2 Erziehung	7
4.2.1 Erziehungsziele	7
4.3 Betreuung	7
4.3.1 Betreuungsbereiche	7
4.3.2 Betreuungsziele	7
<b>5. Unsere Instrumente</b>	<b>8</b>
5.1 Beobachten, Reflektieren und Dokumentieren	8
5.1.1 Beschreiben	8
5.1.2 Dokumentieren	8
5.1.3 Diskutieren	8
5.1.4 Entscheiden	8
5.2 Gestaltung und Ausstattung der Räume	9
5.3 Strukturen im Betreuungsalltag	9
5.4 Eigenaktivitäten, Spiel und Angebote	9
5.5 Projekte und themenspezifische Angebote	9
5.6 Kommunikation	9
5.7 Gestaltung von Übergängen	9
5.8 Zusammenarbeit mit den Eltern	10
5.9 Qualifizierung des Personals	10
<b>6. Umsetzung, Qualitätsmanagement</b>	<b>10</b>
<b>7. Einführung, Schulung und Verbindlichkeit</b>	<b>11</b>
<b>8. Anhang</b>	<b>11</b>

## 1. Einleitung

Das Chinderhuus Ebnit bietet im Saanenland zwei Kindertagesstätten für Kinder im Vorschulalter, Tagesplätze bei Tageseltern und stationäre Notfallplätze für Schulkinder an. Das vorliegende Konzept regelt das Angebot der Kindertagesstätte.

Die Kindertagesstätten des Chinderhuus Ebnit bieten Familien aus der Region verteilt auf zwei Gruppen insgesamt 23 Tagesplätze. Kinder werden ab dem 6. Altersmonat in der Kita aufgenommen. Die beiden Gruppen werden an zwei Standorten geführt. In Gstaad führt die Institution eine Gruppe von 15 Plätzen, in Saanen eine Gruppe von 8 Plätzen.

Bei allen 23 Betreuungsplätzen handelt es sich um lastenausgleichsberechtigte, sprich subventionierte Plätze. Es gelten aus diesem Grund alle Vorschriften der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern im Sinne der Verordnung über die sozialen Angebote (ASIV).

Als übergeordnete Papiere gelten für das vorliegende Konzept das Leitbild und die Strategie der Institution.

## 2. Ausgangslage

Grund für die Überarbeitung des Pädagogischen Konzeptes unserer Kindertagesstätte ist die rasante Entwicklung der familienergänzenden Kinderbetreuung in der Schweiz. Ziel der Überarbeitung ist es, den neuen Impulsen und Erkenntnissen im Fokus der gesellschaftlichen Veränderungen und der wissenschaftlichen Erkenntnisse im Bereich frühkindliche Entwicklung gerecht zu werden.

### 2.1 Gesellschaftliche Veränderungen

Die Familienstrukturen haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Kinderzahlen nehmen weiterhin stetig ab. Man geht davon aus, dass Familienstrukturen an sich heute eher als instabiler betrachtet werden. Die Hälfte der Ehen wird geschieden, Patchwork-Familien nehmen stetig zu. Kinder bedeuten für viele Familien ein Armutsrisiko. Durch die hohe Mobilität unserer Generation werden Familienstrukturen weniger tragfähig.

Weiter gilt heute die Erwartung, dass sich Beruf und Familie vereinbaren lassen müssen. Der Arbeitsmarkt setzt vermehrt auf gut ausgebildete Frauen. Demgegenüber sind aber auch immer mehr Familien aufgrund tiefer Einkommen auf zwei Löhne angewiesen.

Eine zusätzliche gesellschaftliche Herausforderung birgt die erhöhte Interkulturalität. In der Schweiz leben heute rund 1,6 Millionen Ausländerinnen und Ausländer. Dies verändert auch die Arbeit innerhalb der familienergänzenden Kinderbetreuung. Unterschiedlichen Familienbildern und Wertvorstellungen ist Rechnung zu tragen. Dies erhöht den Kommunikationsaufwand. Zudem ist es wichtig, im Sinne der „Chancengleichheit“, qualitativ gute Betreuungsangebote zu gewährleisten.

### 2.1 Veränderungen in der Frühförderung

Aufgrund der oben erwähnten Veränderungen wird der Frühförderung seitens der Wissenschaft erhöhte Aufmerksamkeit geboten. Besonders im Bereich der Migration und der sozial benachteiligten Kinder ist es ein Ziel, allfällige Startbedingungen im Bereich der frühkindlichen Entwicklung möglichst auszugleichen.

Als zentraler Aspekt dieser Frühförderung wird die frühkindliche Bildung verstanden. Die Wissenschaft geht heute davon aus, dass die Entwicklung der Kinder in den ersten Lebensjahren von grosser Bedeutung ist. Kinder werden von Geburt an als aktive und kompetente Wesen betrachtet, welche ihre Bildungsprozesse grösstenteils selbst steuern. In den ersten Lebensjahren werden innerhalb der Hirnentwicklung entscheidende Grundsteine gelegt, welche das spätere Bildungsverhalten beeinflussen. Die Entwicklung der Kinder ist jedoch sehr individuell. Entscheidend ist aber in jedem Fall ein anregendes Umfeld.

Frühkindliche Bildung hat im heutigen Verständnis nichts mit dem schulischen Verständnis von Bildung zu tun, sondern geht davon aus, dass Kinder auf ihrem Lern- und Entwicklungsweg kompetent begleitet und unterstützt werden.

Die Gesellschaftlichen Veränderungsprozesse verbunden mit den neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen im Bereich der Frühförderung und frühkindlichen Bildung führen in diesem Sinne zur Anpassung unseres pädagogischen Konzeptes, welches für unsere tägliche Arbeit die Rahmenbedingungen festlegen soll.

### 3. Unsere Grundsätze

Innerhalb unserer Arbeit in der Kindertagesstätte unterscheiden wir begrifflich die drei Aufgaben Bildung, Erziehung und Betreuung. In unserem Verständnis lassen sich diese Aufgaben im Alltag nicht trennen, sondern werden im Sinne von guten Entwicklungsbedingungen stets miteinander verbunden.

Über diese drei Bereiche gelten im Chinderhuus Ebnit die untenstehenden Leitprinzipien, welche sich eng an den Orientierungsrahmen anlehnen, welcher vom „Marie Meierhofer Institut für das Kind“ im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und den Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz erarbeitet wurden.

#### 3.1 Leitprinzip 1 – Physisches und psychisches Wohlbefinden

Das physische und psychische Wohlbefinden aller Kinder steht gemäss dem Leitbild der Institution im Zentrum aller Handlungen. Das allgemeine Wohlbefinden steht gerade in den ersten Lebensjahren in einer engen Verbindung mit der Entwicklung und Verbesserung von Lern- und Gedächtnisleistungen des Kindes.

Wir gehen demnach davon aus, dass sich Kinder dann gut bilden und entwickeln können, wenn sie sich physisch und psychisch wohl fühlen. Kinder fühlen sich grundsätzlich dann wohl, wenn sie gesund sind, sich sicher fühlen und sich mit einer anregenden Umgebung auseinandersetzen können.

Es ist uns daher wichtig, die Kinder im Sinne ihrer Bedürfnisse und ihrer Kompetenzen passend zu unterstützen. Aus diesem Grund bieten wir den Kindern vertraute, verlässliche und möglichst konstante Bezugspersonen. Nur so ist es möglich, die Schutzbedürfnisse der Kinder zu wahren und sie in ihrer Entwicklung zu fördern.

#### 3.2 Leitprinzip 2 – Kommunikation

Alle Kinder sind von Beginn weg soziale Wesen. Die Kommunikation spielt von Anfang an in der Entwicklung des Kindes eine zentrale Rolle. Durch den verbalen und den nonverbalen Austausch mit anderen erwirbt das Kind ein sogenanntes ICH-Bewusstsein.

Durch Kommunikation lernen die Kinder, zwischen sich und anderen zu unterscheiden, sich in andere einzufühlen. Dies ist Grundlage für späteres Einfühlungsvermögen, emphatisches Verhalten, Rücksichtnahme und Durchsetzungsvermögen.

Kinder nehmen mit allen ihren Sinnen und Möglichkeiten die ihnen zur Verfügung stehenden Signale ihrer Umgebung wahr und reagieren darauf. Der Wunsch, sich auszudrücken und zu verständigen, ist nicht zuletzt für den Spracherwerb sowie für den Erwerb von literalen Fähigkeiten äusserst bedeutsam.

Wir achten aus diesem Grund in unserer Institution auf einen sorgsamen und vielseitigen Umgang mit der Sprache und verstehen dies als wichtiges pädagogisches Werkzeug. Wir zeigen ein grundsätzliches Interesse aneinander (auch unter den Erwachsenen) und hören einander zu.

#### 3.3 Leitprinzip 3 – Partizipation

In den ersten Jahren muss ein Kind enge Bindungen eingehen, sich aber für eine gelungene Autonomieentwicklung wieder teilweise von ihnen lösen können. Innerhalb dieses Prozesses ist es für

die Kinder wichtig, dass sie bei der Integration in eine Kindergruppe von ihren Vertrauenspersonen unterstützt und begleitet werden. Kinder wollen sich aber in diesem Prozess auch einbringen.

Partizipieren heisst für die Kinder, dass sie am Geschehen teilhaben, sich äussern können, gehört werden sowie mitwirken und mitentscheiden können. Ein Kind, das sich zugehörig fühlt und partizipieren kann, erweitert seine sozialen Kompetenzen und lernt, Verantwortung zu übernehmen.

Als Institution gestalten wir die Abläufe unseres Betreuungsalltags so, dass die Kinder diese Mitbestimmung und dieses Mitwirken täglich erleben.

### **3.4 Leitprinzip 4 – Stärkung**

Die Reaktion, die ein Kind auf seine Person und auf sein Verhalten erfährt, beeinflusst sein Bild von sich selbst. Bereits Säuglinge realisieren, dass ihre Handlungen eine Wirkung haben. Dieser Prozess prägt von Beginn weg das Entstehen eines Selbstkonzeptes. Selbstkonzept und Selbstwertgefühl werden so gesehen bereits in den ersten Lebensjahren erworben.

Die Vorstellung über die eigene Person und deren Bewertungen entwickelt das Kind im Austausch mit sich und seiner Umwelt innerhalb der Institution im Zusammenleben mit anderen Kindern und Betreuungspersonen. Wir leisten als Institution einen wertvollen Beitrag zur Stärkung der Kinder, indem wir sie als lernfähige Kinder stärken, ihre Ideen und Aktivitäten respektvoll kommentieren und sie dazu ermuntern, neugierig zu sein, Neues zu erproben und ausdauernd zu üben.

### **3.5 Leitprinzip 5 – Inklusion**

Teil einer Gemeinschaft zu werden ist für alle Kinder sowohl innerhalb der Familie wie auch im familienergänzenden Kontext eine zentrale Entwicklungsaufgabe. Wir sind als Institution bestrebt, die Kinder in die Gruppe miteinzubeziehen und erachten die Inklusion als selbstverständlich. Ungeachtet von ihren unterschiedlichen Persönlichkeiten, ihrer kulturellen Herkunft oder ihren jeweiligen Bedürfnissen sollen Kinder in unserer Institution Inklusion erleben.

Kinder profitieren für ihre individuelle und soziale Entwicklung von Gemeinsamkeiten aber auch von Unterschieden in der Gemeinschaft. Sie interessieren sich für beides. Jedes Kind, und wohl auch jeder Erwachsener, möchte sich überall willkommen und einbezogen fühlen. Die wohlwollende Anerkennung der eigenen Persönlichkeit ist nicht zuletzt ein wichtiger Faktor für die Entwicklung des Selbstvertrauens. Dies gilt im Besonderen für Kinder mit besonderen Voraussetzungen und Bedürfnissen (Migrationshintergrund, Beeinträchtigungen).

Wir erachten die Verschiedenheit und die Individualität von Kindern und deren Familien als bereichernd für unsere Institution, aber auch für unsere Gesellschaft.

### **3.6 Leitprinzip 6 – Ganzheitlichkeit**

Kleine Kinder lernen mit all ihren Sinnen, all ihren Interessen und ihren Erfahrungen. Kleine Kinder lernen nicht fragmentiert, sondern ganzheitlich. Sie lernen handelnd, beobachtend und im Austausch mit anderen. Sie erweitern dabei stets ihre emotionalen, motorischen und kognitiven Kompetenzen.

Als Institution sind wir bestrebt, den Kindern Anregungen zu bieten, welche zu ihrem jeweiligen Entwicklungsstand und zu ihren Erfahrungen passen. Wir sind uns bewusst, dass jede gemachte Erfahrung Spuren hinterlässt. Wir sind bestrebt, dass diese Erfahrungen auch bilden.

## **4. Bildung – Erziehung – Betreuung**

Im pädagogischen Alltag unserer Institution arbeiten wir stets innerhalb der drei eng miteinander verbundenen Aufgabengebiete Bildung, Erziehung und Betreuung. Durch den gezielten Einsatz dieser Aufgaben versuchen wir, die oben erwähnten, globalisierten Leitprinzipien umzusetzen. Alle drei Aufgaben greifen stets ineinander und sind aufeinander abzustimmen. Wir verstehen Bildungsprozesse als eigene Leistung des Kindes zu seiner Entwicklung. Betreuung und Erziehung sind Beiträge der Erwachsenen, Kinder in ihren Entwicklungsprozessen zu begleiten und zu unterstützen.

Nachstehend werden die einzelnen Aufgaben näher erläutert und mit den jeweiligen für unsere Institution geltenden Zielsetzungen verbunden.

#### 4.1 Bildung

Bildung bezeichnet Lern- und Entwicklungsprozesse, welche Kinder in der Auseinandersetzung mit der Umwelt, mit anderen Kindern und Erwachsenen machen. Bildung ist die Aneignung von Kompetenzen. Bildung umfasst alle Bereiche des Lernens und der Entwicklung. Es handelt sich nicht um das Vermitteln von Wissen oder beschränkt sich nicht auf einzelne Bildungsbereiche. Unser Bildungsverständnis hat deshalb wenig mit dem schulischen Lernen zu tun. Wir verstehen Bildung als ganzheitlichen Lernprozess aller vorhandenen Kompetenzbereiche.

Bildung in der frühen Kindheit beruht auf Erfahrungslernen im Lebensalltag der Kinder. Wir verstehen im Sinne der Bildung unsere Aufgabe darin, den Kindern eine möglichst anregungsreiche Lernumgebung bereitzustellen, in der sie vielfältige Erfahrungen mit sich und der Welt sammeln können.

Wir gehen in unserer Arbeit vom Grundsatz aus, dass Kinder nicht gebildet werden müssen – sie bilden sich selbst!

##### 4.1.1 Bildungsziele

Innerhalb aller Bildungsprozesse verfolgen wir mit den Kindern folgende, nachstehende Bildungsziele:

##### Selbstkompetenz

- Die Kinder werden in ihr Selbstwertgefühl gestärkt.
- Die Kinder entdecken ihre Stärken und werden in ihren Kompetenzen gefördert.
- Die Kinder erweitern laufend ihre Selbstständigkeit.
- Die Kinder lernen mit Grenzen umzugehen.

##### Sachkompetenz

- Die Kinder eignen sich durch ihr tägliches Tun Wissen und Kompetenzen in allen Bildungsbereichen an. Wir fördern die Kreativität und die Fantasie.
- Die Kinder werden in ihrer motorischen Entwicklung unterstützt.
- Die Kinder werden in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert.

##### Sozialkompetenz

- Die Kinder lernen, Vertrauensbeziehungen zu Kindern und Erwachsenen aufzubauen.
- Die Kinder lernen, Konflikte konstruktiv auszutragen.
- Die Kinder lernen, Empathie für andere Kinder zu entwickeln.
- Die Kinder lernen, sich in eine Gruppe zu integrieren und erfahren Gemeinschaftserlebnisse.

##### 4.1.2 Bildungsbereiche

Die obenerwähnten Bildungsziele werden in unterschiedlichen Bildungsbereichen verfolgt. Oft überschneiden sich mehrere Bereiche oder Bildungsprozesse lassen sich nicht direkt jeweiligen Bereichen zuordnen. Die nachführende Auflistung ist daher nicht als abschliessend oder vollständig zu betrachten. Sie zeigt aber die grosse Palette an Bildungsbereichen, welche in unserer Institution vorhanden sind.

- **Sprache:** Muttersprache, Hochdeutsch (Punktuell), Erweiterung Wortschatz, Förderung der Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen, Geschichten, Schriftzeichen, Wortspiele, Rollenspiele
- **Motorik:** Koordination, Grob- und Feinmotorik, Bewegungsspiele, Körpererfahrungen, Gesundheit, Ernährung
- **Natur:** Erlebnisse in der Natur, Naturphänomene, Elemente und Jahreszeiten, Umweltbewusstsein
- **Sozial und Kultur:** Werte und Haltungen, Rituale und Bräuche, Gender, Familie
- **Musik:** Singen, Musizieren, Rhythmik, Tanz
- **Gestalten:** Umgang mit verschiedenen Materialien, Basteln, Werken, Umgang mit Werkzeugen
- **Mathematik:** Logik, Mengen, Masse, Ordnungsstrukturen, Zahlenwelt

## 4.2 Erziehung

Unter Erziehung verstehen wir alle Beiträge der Erwachsenen zur Entwicklung und Bildung der Kinder. Die Erziehung bezieht sich auf die Gestaltung einer anregenden Bildungsumwelt. Hierzu zählen wir nebst Alltagsstrukturen, Regeln und Grenzen auch die Gestaltung von Interaktionen und des sozialen Zusammenlebens.

### 4.2.1 Erziehungsziele

#### Selbstkompetenz

- Wir stellen das psychische und physische Wohl der Kinder ins Zentrum.
- Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder ernst und gehen auf sie ein.
- Wir achten auf die Gefühlswelt der Kinder und gehen individuell darauf ein.
- Sie setzen den Kindern Grenzen und lernen sie, konstruktiv damit umzugehen.

#### Sachkompetenz

- Wir leben mit den Kindern die Werte unserer Kultur und fördern das Verständnis für andere Kulturen.
- Wir vermitteln den Kindern im Alltag gesellschaftliche Werte und bieten den Kinder Rahmenbedingungen und Regeln.
- Wir gestalten unseren Alltag mit Strukturen und sorgen für ein geordnetes Zusammenleben.
- Wir gestalten Übergänge im Alltag gezielt durch Rituale.

#### Sozialkompetenz

- Wir fördern Gemeinschaftserlebnisse durch geführte Aktivitäten.
- Wir bestärken Kinder im Aufbau und in der Pflege von Freundschaften mit anderen Kindern.
- Wir achten auf einen respektvollen Umgang, gegenseitigen Respekt und Rücksichtnahme, hören einander zu und setzen Grenzen.

## 4.3 Betreuung

Unter Betreuung verstehen wir die tägliche Sorge für die Kinder, insbesondere die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse wie Essen, Hygiene und Sicherheit. Im Zentrum der Betreuung steht die positive Hinwendung zu den Kindern.

### 4.3.1 Betreuungsbereiche

Die Nachfolgenden Betreuungsbereiche beziehen wir bewusst in die tägliche Arbeit innerhalb der Kita ein:

- Beziehungspflege
- Ernährung
- Körperpflege und Hygiene
- Schlafen
- Sicherheit

### 4.3.2 Betreuungsziele

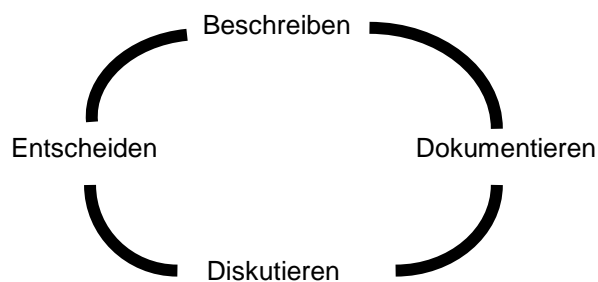
- Die Kinder erleben aktive Zuwendung und Erfolgserlebnisse.
- Die Kinder erleben im Alltag die nötige Sicherheit.
- Die Kinder machen Körpererfahrungen und entwickeln ihr eigenes Körpergefühl.
- Die Kinder beteiligen sich aktiv an der täglichen Körperpflege.
- Die Kinder entwickeln ein positives Verhältnis zum Essen, sie erfahren eine gesunde und ausgewogene Ernährung und erleben eine angenehme Tischkultur.
- Den individuellen Schlafbedürfnissen der Kinder wird Rechnung getragen.

## 5. Unsere Instrumente

Zur Umsetzung der unter Punkt 4. erwähnten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsziele arbeiten wir innerhalb des Kitaalltags mit unterschiedlichen Instrumenten, welche an dieser Stelle näher erläutert werden.

### 5.1 Beobachten, Reflektieren und Dokumentieren

Das regelmässige und systematische Beobachten, Reflektieren und Dokumentieren der Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder gehört zur Kernaufgabe unserer Arbeit. Der Beobachtungsprozess ist die Voraussetzung für die Planung der pädagogischen Arbeit. Die gezielten Beobachtungen werden im Team ausgetauscht. Dabei ergänzen sich unterschiedliche Sichtweisen und Einschätzungen und bieten so ein umfassendes Bild zu den Bildungs- und Entwicklungsfortschritten der Kinder. Der Beobachtungsprozess verläuft in einzelnen Schritten.



#### 5.1.1 Beschreiben

- Die Beobachtung soll eine Beschreibung und keine Bewertung sein.
- Es geht um die Beobachtung, bzw. Beschreibung der Aktivitäten und Handlungsmuster des Kindes.
- Es muss eine Berücksichtigung des Hintergrundes der kindlichen Aktivität stattfinden.
- Die besonderen Interessen des Kindes müssen berücksichtigt werden.
- Beobachtungen richten sich auf Ressourcen und Stärken der Kinder

#### 5.1.2 Dokumentieren

- Die Beobachtungen werden auf vorgegebenen Beobachtungsbögen dokumentiert.
- Mehrere Beobachtungsbögen werden auf einem vorgegebenen Auswertungsbogen zusammengefasst.
- Die Kinder werden in die Dokumentation einbezogen (Lerngeschichte, Portfolio).
- Auf der Grundlage der Dokumentation kann das Elterngespräch geführt werden.

#### 5.1.3 Diskutieren

- Es erfolgt ein Austausch der Beobachtungen im Hinblick auf die Lernprozesse der Kinder. Hier werden Interpretationen der Beobachtungen angefertigt, welche aus verschiedenen Perspektiven diskutiert werden.
- Es wird eine Verdeutlichung der Besonderheiten und Ergebnisse der kindlichen Lernprozesse angestrebt.
- Bei Bedarf können Beobachtungen mit Fachstellen oder Experten ausgetauscht werden.

#### 5.1.4 Entscheiden

- In der Entscheidungsphase stellen sich fragen wie: was braucht das Kind als Nächstes? Was können wir tun, um die Lernsituation des Kindes noch anregender oder weiter zu gestalten? Wie kann die Erfahrung komplexer, interessanter werden? Wer muss mit einbezogen werden?
- Die Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns wird genau betrachtet und festgehalten.
- Die Entscheidungsphase löst die weitere Planungsphase aus und gibt Impulse für spontane Initiativen und Impulse.

Die pädagogischen Handlungen, die aus der Entscheidungsphase hervorgehen und die Veränderungen, welche dadurch hervorgerufen werden, sind dann wiederum Bestandteil und



Gegenstand der nächsten Beobachtungen, womit der Kreislauf erhalten bleibt und die Beobachtungspraxis im Zentrum der pädagogischen Arbeit verankert bleibt.

## 5.2 Gestaltung und Ausstattung der Räume

Um die Bildungsprozesse der Kinder zu initiieren, sind wir für die Gestaltung einer anregungsreichen Lernumgebung verantwortlich. In der Raumgestaltung werden die individuellen Interessen der Kinder berücksichtigt.

Wir sind für die Bereitstellung einer anregungsreichen Lernumgebung besorgt. Die Kinder sollen darin neue Erfahrungen mit Menschen (anderen Kindern und Erwachsenen) und Dingen sammeln können.

Ziel der Gestaltung ist es, eine gesunde Balance zwischen Anregung und Eigeninitiative des Kindes, zwischen Hilfestellungen und Zurückhaltung zu gewährleisten.

## 5.3 Strukturen im Betreuungsalltag

Wir achten in unserem Betreuungsalltag bewusst auf die Einhaltung von Strukturen. Wir betreuen die Kinder mit Hilfe eines vorgegeben Tagesablaufs (liegt dem Konzept als Anhang bei). Die Grundstruktur vermittelt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Innerhalb des Tagesablaufs sind Bring- und Abholzeiten geregelt.

Der strukturierte Tagesablauf erleichtert das Zusammenleben und bietet Grundlagen für ein anregendes Umfeld der Kinder.

## 5.4 Eigenaktivitäten, Spiel und Angebote

Wir schaffen im Betreuungsalltag bewusst Zeit- und Freiräume, in denen die Kinder alleine und zusammen mit anderen Kindern spielen und eigenen Interessen nachgehen können. Die Kinder sollen bewusst selber entscheiden oder mitbestimmen können, was sie tun möchten.

## 5.5 Projekte und themenspezifische Angebote

Mit Hilfe von Projekten oder spezifischen Angeboten unterstützen wir die Kinder im Entdecken und Erleben in neuen Themenbereichen. Diese Themen tragen wir aufgrund von Erkenntnissen der Beobachtungen von Bildungsprozessen bewusst an die Kinder heran.

## 5.6 Kommunikation

Wir sorgen im Betreuungsalltag für eine offene, transparente und ehrliche Kommunikation. Wir verhalten uns wachsam gegenüber nonverbalen Signalen der Kinder und unterstützen die Kinder in ihrem Spracherwerb. Wir fördern die Kommunikation unter den Kindern.

## 5.7 Gestaltung von Übergängen

Wir sind besorgt, Übergänge für Kinder in ihrem Betreuungsalltag bewusst und umsichtig zu gestalten. In diese Gestaltung werden alle anwesenden Akteure miteinbezogen. Kinder sollen mit Hilfe von Übergängen lernen, sich zu lösen und zu verabschieden sowie sich auf neue Entwicklungsräume und Menschen einzulassen.

Im Zentrum aller Übergänge steht stets das Kind.

Als zentrale Übergänge innerhalb des Betreuungsalltags verstehen wir:

- **Eingewöhnungsprozess** – hier erlebt das Kind in der Regel das erste Mal den Übergang in einen ausserfamiliären Lernort. Unser Eingewöhnungsprozess orientiert sich am sog. Berliner Eingewöhnungsmodell. Der komplexe Prozess ist in einem eigenen Konzept geregelt.
- **Bringen und Abholen der Kinder** – der tägliche Übergang vom Elternhaus in die Kita und zurück ist für die Kinder ritualisiert
- **Übergang in Kindergarten, Austritt aus Kita** – der Austritt aus der Kita, welcher in der Regel infolge des Eintritts in der Kindergarten erfolgt, wird für die Kinder ritualisiert
- **Geburtstage** – werden mit allen Kinder ebenfalls ritualisiert gefeiert

## 5.8 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen im Leben der Kinder. Sie sind die „Experten“ für ihr Kind. Der Zusammenarbeit mit den Eltern kommt in diesem Sinne eine wichtige Bedeutung zu. Wir tauschen uns regelmässig mit den Eltern über Beobachtungen, Entwicklungsschritte, Bildungs- und Erziehungsvorstellungen aus. Zusammen mit den Eltern werden jeweils auch weitere Schritte und neue Herausforderungen besprochen.

Nebst Tür- und Angelgesprächen werden jährlich mindestens zwei formelle Elterngespräche durchgeführt. Diese Gespräche folgen auf einen systematischen, mindestens einwöchigen Beobachtungsprozess.

Bei einem Neueintritt in die Kita findet ein Vorstellungsgespräch, ein Eintrittsgespräch und nach den ersten drei Monaten des Aufenthaltes ein Elterngespräch statt. Situative Gespräche sind jederzeit möglich.

Zweimal im Jahr finden zudem Elternanlässe in der Kita statt. Diese Anlässe dienen nebst dem gegenseitigen kennenlernen aller Beteiligten vor allem auch dazu, Eltern am Kita-Alltag bewusst teilhaben zu lassen und diesen aktiv mitzugestalten.

## 5.9 Qualifizierung des Personals

Die Umsetzung aller konzeptionellen Vorgaben stellt die Betreuungspersonen vor grossen Herausforderungen. Die Umsetzung von Erziehungszielen mit den Kindern ist eine anspruchsvolle pädagogische Arbeit. Wir führen unser Personal sorgfältig in diese Arbeit ein und achten auf Weiterbildungsmöglichkeiten.

Im Bereich der beruflichen Grundbildung legen wir in der praktischen Ausbildung der Lernenden den Schwerpunkt auf die fachlich korrekte Umsetzung der konzeptionellen Vorgaben.

Die Mitarbeiterinnen werden zudem mit Hilfe von Fachsupervision zusätzlich unterstützt.

## 6. Umsetzung, Qualitätsmanagement

An der Umsetzung der pädagogischen Zielsetzung und der Einhaltung der allgemeinen konzeptionellen Vorgaben wird sowohl auf Team- wie auf Leitungsebene gearbeitet. Für das Team werden alle erarbeiteten Unterlagen gemäss unserer QM-Struktur abgelegt und stehen so allen Mitarbeitenden zu Verfügung.

Zur gezielten Umsetzung gehören im Sinne des QM folgende Instrumente und Prozesse:

- **Wöchentliche Teamsitzung:** In dieser Sitzung werden systematisch Beobachtungen gesammelt, zusammengetragen und nächste Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsprozesse geplant. Innerhalb der Sitzung setzen sich die Fachpersonen mit der eigenen Arbeit auseinander und reflektieren ihr Verhalten.
- **Wöchentliche Leitungsbesprechung:** In dieser Sitzung tauscht sich die Gruppenleitung mit der Institutionsleitung über Führungsaufgaben aus. Die Umsetzung der konzeptionellen Vorgaben wird in dieser Sitzung gezielt reflektiert, um nötige Anpassungen vornehmen zu können. Übergänge (Eintritte, Austritte, Eingewöhnungen) werden in diesen Sitzungen ebenfalls geplant und ausgewertet.
- **Fachsupervision:** Neunmal im Jahr findet für das Kita-Team eine zweistündige Supervision statt, welche im Sinne einer Fachsupervision die operative Umsetzung der konzeptionellen Vorgaben unterstützt.
- **Interne Audits:** Mehrmals im Jahr werden innerhalb der Kita durch die Institutionsleitung interne Audits nach einem betrieblich festgelegten Rahmen absolviert. Die Erkenntnisse aus dem Audit werden sowohl in der Teambesprechung, der Leitungsbesprechung und punktuell auch in der Vorstandssitzung ausgewertet.
- **Interne Weiterbildungen:** Einmal jährlich findet in der Institution für alle ausgebildeten Fachpersonen der Kita eine zweitägige, interne Weiterbildungsveranstaltung statt. Die Interne

Weiterbildung findet in der Regel in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal des Heimbetriebes der Institution statt.

- **Persönliche Weiterbildung:** Ausgebildete Fachpersonen haben je nach persönlicher Situation die Möglichkeit, Weiterbildungsveranstaltungen zu konzeptionell relevanten Themenbereichen zu besuchen.
- **Reklamationsmanagement:** Rückmeldungen von Eltern, insbesondere Reklamationen werden nach einem vorgegeben Prozess behandelt.

## 7. Einführung, Schulung und Verbindlichkeit

Alle Mitarbeitenden erhalten mit dem Eintritt in die Institution das pädagogische Konzept und verpflichten sich mit der Unterzeichnung der Stellenbeschreibung zur Arbeit im Sinne des Konzeptes. An Teamsitzungen wird an Teilbereichen des Konzeptes laufend gearbeitet. Im Zentrum steht stets die operative Umsetzung der konzeptionellen Vorgaben.

Interne Weiterbildungsveranstaltungen orientieren sich an Themen und Zielen des pädagogischen Konzeptes.

## 8. Anhang

Als Anhang zum vorliegenden Konzept gelten folgenden Unterlagen:

- Konzept Eingewöhnung
- Tagesablauf Kindertagesstätte
- Beobachtungsvorlagen
- Reglement Kindertagesstätte

**Verein Chinderhuus Ebnit, Juli 2014**